

Potzblitz!



Ein neuer VW, Audi, Seat, Skoda von Baschnagel bereitet grosse Freude.

autohits.ch
Baschnagel Gruppe

Der Dämonenmörder bleibt weiter unter Aufsicht

Baden 19 Jahre nach Tötungsdelikt zum dritten Mal vor Gericht

VON ROSMARIE MEHLIN

Die Ermordung der 19-jährigen Marie im Waadtland erinnert an den Mordfall Lucie im Aargau: Wieder war ein Gewalttäter bedingt entlassen, die Rückfallgefahr offensichtlich unterschätzt worden. Das Bezirksgericht Baden hatte sich dieser Tage ebenfalls mit der Frage zu befassen, wie mit einem schuldunfähigen Täter zu verfahren ist, dessen Verwahrung nach 13 Jahren in eine stationäre Massnahme umgewandelt worden war. Es entschied sich, die bedingte Entlassung frühestens in zwei Jahren ins Auge zu fassen.

Von einem Dämon besessen

Das unfassbare Tötungsdelikt hatte sich im Frühsommer 1994 in Baden ereignet: Ein 46-jähriger Portugiese war auf dem Theaterplatz erschlagen worden. Der Täter, der 24-jährige Schweizer Guido B., war rasch gefasst. Zwei Tage zuvor hatte er versucht, mit einem Messer seine Mutter zu töten: im Wahn, sie sei eine Hexe. Die Mutter hatte fliehen können und die tödliche Gefahr, die von ihrem Sohn ausging, bei Polizei, Bezirksarzt, Sozialamt, Gemeindebehörde, Pfarrer gemeldet. Es wurde nichts unternommen.

Dem Portugiesen war Guido B. nach Mitternacht in der Stadt begegnet und mit ihm ins Gespräch gekommen. Als Guido B. zur Überzeugung gelangte, der Portugiese sei von einem Dämon besessen, hatte er den Kopf des Mannes so lange aufs Trottoir geschlagen, bis er tot war.

13 Jahre verwahrt

Gutachter hatten dem an paranoider Schizophrenie leidenden Guido B. zur Tatzeit eine vollständige Unzurechnungsfähigkeit attestiert. Das Bezirksgericht Baden musste deshalb keinen Strafscheid fällen, sondern über die zu treffende Massnahme entscheiden. Im Juni 1995 wurde nach einer Verhandlung entschieden, dass Guido B. zu verwahren sei. 13 Jahre später war die Verwahrung überprüft worden. Guido B. wurde als nicht mehr gemeingefährlich eingestuft und die Sanktion am 12. Juni 2008 mit Gerichtsbeschluss in eine

stationäre Massnahme umgewandelt. Da eine solche laut Gesetz nach spätestens fünf Jahren zwingend überprüft werden muss, sass Guido B. dieser Tage erneut vor Gericht, wo der Staatsanwalt eine Verlängerung der stationären Massnahme um weitere fünf Jahre beantragte.

Überwachung notwendig

Seit fünf Jahren lebt Guido B., ein inzwischen 43-jähriger Mann mit beginnender Glatze, kräftig gebaut, offen und klar auf alle Fragen antwortend, in einem Männerheim. Ein Jahr lang hatte er extern einen Halbtags-

«Das Gericht hofft, dass bei der nächsten Überprüfung 2015 die bedingte Entlassung ins Auge gefasst werden kann.»

Gabriela Fehr,
Gerichtspräsidentin

Job. Weil er sich vom Chef dort ausgenutzt und schikaniert fühlte, arbeitet er jetzt wieder im Heim und erledigt zur vollen Zufriedenheit Hauswartaufgaben. Seit 2002 verbringt er regelmässig Wochenenden daheim bei seiner Mutter. Er hat eine Freundin, die nicht im Heim wohnt, mit der er schon zweimal in den Ferien war. Nun soll Guido B. extern in eine eigene Wohnung ziehen.

«Ein engmaschiger, regelmässiger Kontakt mit Fachleuten und therapeutische Überwachung müssen gewährleistet sein», betonte vor Gericht die forensische Psychiaterin. Sie fügte an, dass aus ihrer Sicht bei paranoider Schizophrenie nie gesicherte Aussagen gemacht werden können: «Wir arbeiten immer mit Wahrscheinlichkeit.» Akute Krankheitsepisoden würden sich jeweils langsam entwickeln, «es macht nicht paff und ein Schub ist da».

Im Moment nehme die Krankheit von Guido B. einen sehr günstigen Verlauf, so die Psychiaterin. Der Psychologe, der Guido B. seit 2011 betreut, betonte als Auskunftsperson vor Gericht die tiefe Belastungsgrenze paranoid Schizophrener. Entspre-

chend langsam müssten Veränderungen vorgenommen und mit Kontrolle und Therapie stark unterstützt werden.

Recht auf freie Lebensgestaltung

Während beide Fachleute sich bezüglich Aufhebung der stationären Massnahme bedeckt hielten und keine konkrete Stellung bezogen, plädierte der Beistand von Guido B. vehement für die Aufhebung. Er hatte das Amt nach der Bluttat auf Bitte der Eltern übernommen: «In all den Jahren habe ich Guido schätzen gelernt und er hat mich nur einmal enttäuscht, als er Hasch rauchte, was seit 2007 aber nie mehr geschehen ist.»

Auf die Frage von Gerichtspräsidentin Gabriela Fehr, wo er sich in zehn Jahren sehe, meinte Guido B.: «Im eigenen Häuschen, mit einem Halbtagsjob und eventuell verheiratet». Nein, Stimmen habe er nie mehr gehört und auch nie mehr Halluzinationen gehabt. «Ich spüre zwar noch einen Druck auf meiner Seele, aber mit den Medis ist es erträglich.» Er habe sein seelisches Leiden akzeptiert, und dass ein Leben ohne Medikamente für ihn undenkbar sei. Er nehme sie gewissenhaft ein, seit kurzem nicht mehr unter Aufsicht.

Sein Verteidiger bezeichnete es als seine Aufgabe, Guido B. zum Grundrecht auf freie Gestaltung seines Lebens zu verhelfen: «Da bei Psychiatern, Psychologen, weiteren Experten und Sachbearbeitern die Angst vor Verantwortung umgeht, braucht es mutige Richter.» Man müsse sich lösen vom Schwarz-Weiss-Denken. Sein Mandant habe den Beweis erbracht, dass er die Öffentlichkeit nicht mehr gefährde; die stationäre Massnahme sei aufzuheben.

Das Gericht verlängerte diese – allerdings nur um zwei Jahre. Der psychische Zustand von Guido B., so Präsidentin Fehr, sei zwar erfreulich stabil, doch sei es wegen der tiefen Belastungsgrenze wichtig, dass er den Weg in die Freiheit in kleinen Schritten, mit Hilfe und Unterstützung machen könne. «Das Gericht hofft aber, dass bei der nächsten Überprüfung 2015 die bedingte Entlassung ins Auge gefasst werden kann.»



ALEX SPICHALE

400 Unternehmer bildeten sich in Baden fort

Das Obergeschoss des Badener Trafocenters war gestern Donnerstag gut besetzt: Am KMU Swiss Forum trafen sich Vertreter von Unternehmen aus der Region

und dem ganzen Land, um über Trends zu diskutieren und Tipps von Experten zu erhalten, etwa vom Unternehmer und Manager Jean-Claude Biver. (PKR) **Seite 27**

Was liegt in den Güselgruben?

Zurzibiet Die Abteilung Umwelt im Departement Bau, Verkehr und Umwelt hat 180 Aargauer Gemeinden aufgefordert, ehemalige Kehrichtdeponien untersuchen zu lassen. Gemeinden, die dieser Empfehlung nachkommen und mit der Sanierung bis Ende 2017 beginnen, können mit einer Kostenbeteiligung des Kantons rechnen. (ZA) **Seite 34**

Brückenschlag für die Velofahrer

Wettingen Der Fussweg über die Eisenbahnbrücke Baden-Wettingen wird zum Veloweg ausgebaut. Nach dem Einwohnerrat Baden hat gestern der Einwohnerrat Wettingen dem Kredit zugestimmt. Weiter stimmte er der Fusion des Bevölkerungsschutzes und des Zivilschutzes im Limmattal zu. Josef Wetzel wurde zum Vizepräsidenten des Rates gewählt. (DM)

INSERAT

FREELANDER 2
DIE RUHE VOR, WÄHREND UND NACH DEM STURM



SWISS DEAL CHF 3500.– Prämie*
3.9% Leasing*

Den Freelander 2 bringt so leicht nichts aus der Ruhe. Kein Wetter, kein Untergrund, keine Verkehrssituation. Er meistert jede Herausforderung souverän, egal ob Sie sich für einen der beiden Dieselmotoren oder den neuen 2.0-Liter-Si4-Benzinmotor mit noch höherer Leistung bei noch niedrigerem Verbrauch entscheiden. Fahren Sie den Freelander 2 jetzt zur Probe. Mit seinen neuen Ausstattungsmerkmalen wie etwa dem klangstarken Meridian Audiosystem wird er auch bei Ihnen Begeisterungstürme auslösen. Schauen Sie jetzt bei uns rein. www.landrover.ch



KOMPETENZ AUS LEIDENSCHAFT
HOF GARAGE
Ducommun AG 5452 Oberrohrdorf/Baden
Telefon 056 485 60 00 www.hofgarage.ch

*Abgebildetes Modell: Freelander 2, 2.2 eD4, man., 2WD, Modell S, 150 PS/110 kW, Gesamtverbrauch 6.0/100 km, Ø CO₂-Emission 158 g/km, Energieeffizienz-Kategorie B. Ø CO₂-Emission aller in der Schweiz angebotenen Fahrzeuge 153 g/km. Swiss Deal: gültig bis auf Widerruf auf den Freelander 2 Fahrzeugen. Berechnungsbeispiel: empfohlener Kunden-Nettoverkaufspreis CHF 41'700.–, abzüglich Kundenvorteil CHF 3500.–, jetzt CHF 38'200.–. Mit Swiss Deal Leasing 3.9% kumulierbar, Sonderzahlung 10% der Basispreisempfehlung, Laufzeit 48 Monate, 10'000 km/Jahr, effektiver Jahreszins 3.97%, Kautions 5%, obligatorische Vollkasko nicht inbegriffen. Leasingrate monatlich CHF 472.30 inkl. MwSt. Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt.

Geehrt für Effizienz und Präzision

Baden Am KMU Swiss Forum wurde der Swiss Lean Award verliehen – Star-Manager referierten

VON PIRMIN KRAMER

«Jedes Jahr ein neues Thema zu finden für das Forum, ist eine der grössten Herausforderungen», sagt Armin Baumann. An seinem KMU Swiss Forum haben sich am Donnerstag rund 400 Vertreter von Firmen getroffen, um sich über «Mut, Glaube, Veränderung» zu informieren. Es referierte unter anderem Jean-Claude Biver, Verwaltungsratspräsident der Uhrenfirma Hublot S.A. «Diejenigen, die mit dem Strom schwimmen, nutzen Trends kurzfristig. Die anderen, die Neues wagen, werden langfristig Erfolg haben und können Trends setzen», sagte er.

«Wenn die Teilnehmer nur schon drei Tipps mitnehmen für den Geschäftsalltag, dann ist das ein Erfolg.»

Armin Baumann, Initiant KMU Swiss Forum

Verliehen wurde am Donnerstag nachmittag der «Swiss Lean Award». Baumann erklärt dessen Sinn: «Viele Firmen, deren Produktivität gesunken ist, sehen sich nach neuen Produktionsstandorten im Ausland um.» Statt Produkte billig im Ausland zu produzieren, existiere die Alternative, die Produktivität auf eine andere Art zu steigern: indem man präziser und effizienter arbeite, indem Pro-



Jurypräsident Uwe W. Schulz (r.) bei der Übergabe des Awards an Mitarbeiter der Firma Hilti AG. ALEX SPICHALE

zesse besser und schlanker gestaltet würden.

Baden idealer Standort

Die Auszeichnung für die Arbeitsweise anhand dieser «Lean-Gedanken» erhielt am Donnerstagnachmit-

tag die Firma Hilti AG aus Schaan im Fürstentum Liechtenstein. Der Preis werde verliehen, weil Firmen, die gemäss der «Lean-Philosophie» arbeiten, Arbeitsplätze in der Schweiz sichern, erklärt Forums-Initiant Armin Baumann.

Neben Biver referierte unter anderem Oliver Vietze von Vorjahresgewinner Baumer Group. «Wenn die Teilnehmer nur schon drei Tipps mitnehmen für den Geschäftsalltag, dann werte ich das als Erfolg», sagt Forum-Initiant Baumann.

Umfrage Hat das KMU-Forum einen weiteren Nutzen, ausser ein Glas Wein zu geniessen?

UMFRAGE: AKF/FZI

Alexandra Weller

Intertime AG, Endingen



«Wir sehen das Forum als optimale Plattform, um unsere Polstermöbel zu präsentieren. Natürlich sind auch die Referate sehr spannend. Ich finde immer wieder gute Inputs für die eigene Arbeit.»

Axel Liebe

Cashgate AG, Oerlikon



«Ich lerne hier interessante Leute kennen. Es ist aber auch eine persönliche Weiterbildung. Ich habe Einblick in andere Branchen und sehe, wie diese mit modernen Problemen umgehen.»

Marlies Kuhn

Köttermann AG, Gossau



«Hier erhalte ich neue Ideen. Ich tausche mich mit Kollegen aus und treffe Persönlichkeiten. Man lernt von den Referenten viel Neues und Nützliches. Ich bin bereits zum dritten Mal am Anlass.»

Konrad Wirthensohn

ABB-Technikerschule, Baden



«Die Teilnehmer hier sammeln Erfahrungen über Erfolge und Misserfolge. Natürlich ist auch Networking ein Ziel des Anlasses. Der Event ist ideal, um neue Geschäftspartner kennen zu lernen.»

Monika Ulrich

Aargau Services, Aarau



«Beim Forum finde ich neue Inspirationen und kann altes Wissen auffrischen. Natürlich pflegt man hier auch sein Netzwerk zu den Unternehmen und präsentiert das eigene.»

Meiereien



Replay

■ Kürzlich rief mich ein freundlicher Mann an. Er sagte mir, er sehe da, dass ich an meinem Fernseher die Replay-Funktion nicht aktiviert habe. Und das sei doch schade. Denn so entgehe mir vieles, was ich eigentlich nicht verpassen müsste. Ich antwortete ihm, dass ich nichts Neues abonnieren werde, dass es ihn überhaupt nichts angehe, was ich mit meiner Replay-Funktion mache und dass ich nicht einmal genau wisse, was das sei, diese Replay-Funktion.

Im Gegensatz zu mir blieb der Mann freundlich. Er sagte, dass die Replay-Funktion in meinem Abo integriert und gratis sei; und er erklärte mir, dass ich künftig keine Sendung mehr verpassen werde, dass ich dann schauen könne, wenn ich wolle, dass ich nicht mehr Sklave des Fernsehprogramms sei; ja, dass ich sogar jede Sendung nach meinem Gusto unterbrechen könne – ich brauche dazu nur die Replay-Funktion zu aktivieren, wobei er mir gerne helfe; gleich jetzt. Neugierig geworden, stellte ich den Fernseher an, der Telefonmann erteilte mir geduldig die Instruktionen, die ich per Fernbedienung folgsam ausführte. Mein Fernseher begriff sofort. Insgeheim war ich ein bisschen stolz, dass ich einen so klugen Fernseher hatte. Es war mir auch ein bisschen peinlich, dass ich ihn bisher so sehr unterschätzt hatte.

Seither nutze ich die Replay-Funktion. Mein «Tatort» beginnt dann, wenn ich da bin. Es gibt keine störenden Telefonate mehr und keine unterdrückten WC-Gänge; mit der Pausentaste habe ich alles im Griff. Was mich einzig etwas beunruhigt, ist die Frage, was denn mein Fernseher sonst noch alles kann, was ich noch nicht weiss. Wenn er Sendungen aus der Vergangenheit zurückholen kann; vielleicht kann er mir auch Sendungen aus der Zukunft ins Haus liefern. Den Champions-League-Final einen Tag im Voraus. Zutrauen würde ich es ihm. Wenn der freundliche Mann das nächste Mal anruft, werde ich ihn fragen.

joerg.meier@azmedien.ch

Ein Plädoyer für «alte» Werte und traditionelles Lernen

Kantonalkonferenz Neuropsychologin Lutz Jäncke faszinierte 600 Lehrer mit brillanter Rede – und mit erstaunlichen Erkenntnissen zu Gehirn und Lernen.

VON HANS FAHRLÄNDER

Ist es das Wiedererstarben der Institution Kantonalkonferenz (KK) – oder was es der Ruf, der dem Referenten Lutz Jäncke, Professor für Neuropsychologie an der Universität Zürich, voraussetzt? Jedenfalls war der grosse Saal prallvoll, als KK-Präsident Roland Latscha, gestern Abend, 7 Minuten nach Abpfiff des Eishockeyspiels, über 600 Lehrerinnen und Lehrer im Kultur- und Kongresszentrum Aarau begrüßte. (Man erinnert sich, wie nach Abschaffung des Teilnahmeobligatoriums auch kleine Säle mitunter halbleer waren.) Niemand brauchte sein Kommen zu bereuen. Salten hat man so komplexe Sachverhalte

zum Gehirn und zum Lernen so vernünftig und verständlich serviert bekommen. Der Professor referierte lange, aber nie langweilig. Und erhielt langen Applaus – obwohl manche seine Erkenntnisse so gar nicht in die heutige Schule und Lernumgebung zu passen schienen.

Wiederholen, wiederholen ...

So warnte der Referent eindringlich vor der verbreiteten Meinung: «Lasst die Kinder doch spielerisch lernen und Fehler machen, Krummes biegt sich dann schon noch gerade.» «Nein!», rief Jäncke in den Saal, «das ist lernpsychologisch völlig falsch.» Was sich im Gehirn der Kinder festsetzen soll, muss glasklar, störungsfrei und auf Anhieb richtig vermittelt werden. Und: häufig. Jäncke'scher Merksatz: «Die Wiederholung ist die Mutter des Lernens!» Denn das Gehirn sortiert: Häufig vorkommende Informationen sind wichtig, punktuell vermittelte sind weniger wichtig.

Entscheidend ist das Wollen

Oder: Der Mensch unterscheidet sich dadurch vom Affen, dass er nicht gleich jeder Versuchung nachgeben muss, sondern eine Belohnung für später aussetzen kann. Diese Eigenschaft allerdings – Herr über die vielen Reize zu bleiben – muss Kindern und Jugendlichen mühsam antrainiert werden.

Überhaupt: das überkommene Wort Selbstdisziplin! Neuropsychologen untersuchten, wie sich die Ein-

«Die Wiederholung ist die Mutter des Lernens.»

Lutz Jäncke, Neuropsychologe

flussfaktoren einer guten Schulnote zusammensetzen. Resultat: 10% Intelligenz, 40% Motivation, Selbstkontrolle und -disziplin. Bleiben immer noch 50% unerklärt. Doch – so Jäncke: «Entscheidend ist das Wollen!»

Und die Fähigkeit zur Aufmerksamkeit und Konzentration. Man kann sie begünstigen durch Anerkennung, gute Lernumgebung et cetera. Ach, wie veraltet das doch alles tönt!

Multitasking funktioniert nicht

Auch dies: Heutige Kids rühmen ihre Fähigkeiten zur gleichzeitigen Aufnahme von Informationen. Laptop, iPhone, iPad. Und vielleicht erzählt vorne noch einer etwas. Jäncke: «Es ist untersucht: Es funktioniert nicht.» Wer ständig auf verschiedenen Medien spielt, arbeitet langsamer, fehlerhafter, schwimmt an der Oberfläche. Schuld sind die beschränkten Ressourcen des Gehirns.

Schliesslich: Die Fähigkeit zur Konzentration, zur Selbst- und zur Emotionskontrolle werden im Frontalcortex entwickelt. Dieser gilt als Sitz der Persönlichkeit. Bei Teenagern ist dieser Gehirnteil indessen noch nicht ausgereift. Das heisst: Wenn Jugendliche die Kontrolle ver-

lieren, sind sie deswegen nicht «böse». Aber, so der Professor: «Wir dürfen sie mit ihren Nöten nicht allein lassen. Wir, Eltern, Lehrer, müssen ihnen helfen, sie führen und anleiten.» Er verstehe nicht, wie in vielen Kantonen in der heikelsten Phase des Gehirnauf- und -umbaus wichtige Prüfungen stattfinden, welche über spätere Karrieren entscheiden.

Lernen ist mühsam

Jänckes Spezialgebiet ist die «funktionelle Plastizität» des menschlichen Gehirns, seine Formbarkeit durch Prozesse des Lernens. Das menschliche Gehirn ist ein komplexes System neuronaler Netze, es umfasst 100 Milliarden Nervenzellen, jede ist mit 10000 anderen verbunden. «Lernen ist mühsam und braucht Zeit», bilanzierte Jäncke. Er wurde an der Universität und der ETH Zürich wiederholt mit einem «Award for Best Teaching» ausgezeichnet. Wer ihm zuhört, versteht es.